

BARBARA WENDELKEN

KRIMINALROMAN

**THR
EINZIGES
KIND**

PIPER

im Raum stand, unter einer avantgardistischen Leuchte, die aussah wie ein weißer Kelch, aus dem auf grauen, biegsamen Metallstielen blaue und dunkelrote Glasblüten wuchsen, mit jeweils einer LED-Birne in der Mitte. Die Lampe hätte Renke gern mal am Abend gesehen.

»Ich will es kurz machen. Wir haben einen Sohn, Caspar, er ist sieben Tage alt. Und verschwunden.«

»Er wurde entführt?«

»Ich glaube nicht.« Im selben Moment fiel Cord wohl selbst auf, wie verrückt seine Antwort sich anhörte. »Silvana sagt, sie hätte ihn weggebracht, weiß aber nicht mehr, wohin.« Seine Stimme wurde laut und aggressiv. »Das hast du doch gesagt, Silvana! Dass du ihn nicht mehr wiederfindest!«

Im Zeitlupentempo hob die junge Frau den Kopf. »Er hat ihn geholt.« Sie streckte

die linke Hand aus und schaukelte den Wagen, als müsste sie ein schreiendes Baby beruhigen.

»Wer hat ihn geholt?«, fragte Renke mit sanfter Stimme.

»Er ...«, hauchte sie und schaute sich verstohlen um, als wäre es verboten, den Namen laut auszusprechen.

»Sie ist krank«, flüsterte Cord heiser. »Das merkst du doch, oder? Seit der Geburt ist sie völlig irre im Kopf.« Mit der linken Hand machte er kreisende Bewegungen vor seiner Stirn. »Postpartale Psychose nennt man das.«

Die Art, wie er das sagte, gefiel Renke nicht. So abwertend äußerte man sich nicht über seine Ehefrau, nicht mal, wenn man Dr. Cord Cassjen hieß und die Frau offensichtlich psychisch gestört war. Renkes Blick wanderte zwischen Cord, der jetzt

aussah wie ein trotziger Junge, der am liebsten mit dem Fuß aufstampfen würde, und seiner Frau hin und her. Keiner der beiden wirkte glaubwürdig. Das mit dem Kind stimmte jedoch, die riesige Geburtsanzeige in der Zeitung war ihm am Samstag aufgefallen. *Unser Glück ist vollkommen*, oder irgend so ein klischeehafter Quatsch. Und jetzt war das vollkommene Glück verschwunden, Frau Cassjen hatte es verkrämt.

»Also, noch mal zum Mitschreiben. Euer Sohn ist verschwunden. Und das steht fest. Du hast überall nachgeschaut.«

Mit beiden Händen fuhr Cord durch sein schütteres Haar, dann verknotete er die Finger im Nacken, hob den Kopf und starrte zur Zimmerdecke. »Ja, verdammt. Ich habe das ganze Haus durchsucht, auch die Garage. Caspar ist nicht da.«

»Er hat ihn geholt.« Silvana Cassjen stand auf und durchquerte mit merkwürdig steifen Schritten den Raum.

Renke fühlte sich an einen schreitenden Vogel erinnert, einen Marabu oder einen Storch. Jetzt erst konnte man sehen, wie schmal sie gebaut war. Umso deutlicher fiel ihr immer noch stark vorgewölbter Bauch auf, beinahe konnte man denken, dass sich noch ein weiteres Kind darin befand. Sieben Tage nach der Geburt war das vermutlich normal.

»Bleib stehen, das macht mich verrückt. Und halt um Himmels willen die Klappe!«, brüllte Cord. Erschrocken hielt er inne. »Entschuldige, Renke, aber das ist ein bisschen viel für mich. Meine Nerven flattern.« Er schniefte, und Renke fragte sich, ob er gleich losheulen würde, so wie früher in der Grundschule, wenn er nicht ein noch

aus gewusst hatte, weil die anderen Jungs ihre derben Späße mit ihm trieben. Heutzutage nannte man das Mobbing. »Caspar ist noch so klein, gerade erst geboren. Der braucht seine regelmäßigen Mahlzeiten. Was mach ich bloß?«

»Nichts. Du hast die Polizei gerufen, und das war richtig. Wir werden Haus und Grundstück durchsuchen, die Nachbarn befragen und vor allem deine Frau. Am besten ziehen wir einen Therapeuten hinzu. Der kriegt vielleicht mehr aus ihr raus.« Er griff nach dem Handy.

»Halt. Warte. Lass uns erst noch einmal nachsehen, bevor die ganze Artillerie hier aufmarschiert. Gestern Abend hat sie ihn im Kleiderschrank versteckt.« Mit zwei Fingern tippte Cord rhythmisch gegen seine Schläfe. Ein weiterer Ausdruck dafür, dass er seine Frau für durchgeknallt hielt. »Aber dort ist er